

Für Gott und die Menschen.

Wegmarken für unseren gemeinsamen
Weg im Pastoralen Raum Elsen-Wewer-
Borchen.

St. Walburga, Alfen

St. Meinolfus, Dörenhagen

St. Dionysius, Elsen

St. Simon und Judas Thaddäus, Etteln

St. Michael, Kirchborchen

St. Laurentius, Nordborchen

St. Johannes Bapt., Wewer

Zum Geleit

Liebe Leserinnen und Leser unserer Pastoralvereinbarung/Vision!

Es liegt ein langer Weg hinter uns, der von vielen Gesprächen, Treffen und Veranstaltungen geprägt war, und in dessen Hintergrund zahllose Sitzungen stattfanden.

Worum geht es? Und wie geht es?

Mit der Errichtung des Pastoralen Raumes Elsen-Wewer-Borchen durch Erzbischof Becker im Jahr 2021 hatten wir auch den Auftrag bekommen, eine Pastoralvereinbarung zu erstellen. Das soll ein Text sein, in dem sich alle beteiligten Gemeinden über die nächsten Schritte der Pastoral vereinbaren, mit anderen Worten: Wie wollen wir in den nächsten Jahren unser Christsein in den beteiligten Gemeinden leben? Welche Schwerpunkte wollen wir setzen? Welche neuen Wege können wir erkennen? Und in der Konsequenz bedeutet das auch: Wovon müssen wir uns vielleicht verabschieden, weil wir merken, dass es uns nicht mehr weiterbringt oder wir einfach keine Ressourcen mehr dafür haben.

Diesen Prozess kann man unterschiedlich gestalten. In einem ersten Anlauf haben wir uns im Pastoralteam dafür entschieden, mit einer Steuerungsgruppe, die den gesamten Prozess gestalten soll und die aus Ehren- und Hauptamtlichen zusammengesetzt war, einen ersten Vorschlag zu erarbeiten.¹ Wir hatten uns auch darauf verständigt, dass wir die Erkenntnisse aus dem Buch von James Mallon, „Wenn Gott sein Haus saniert“, mit einbeziehen und manche Anregung

¹ Zur Steuerungsgruppe gehörten: Pfarrer Dr. Witt (Vorsitzender), Vikar Florian Lübker, GemRef Monika Konegen, Frau Heike Probst (PGR Wewer), Herr Andres Klasing (PGR Wewer), Frau Monika Plöger (PGR Nordborchen, Herr Christian Gnida (Elsen) und die beiden Berater. Ein chronologischer Ablauf der Beratungen findet im Anhang.

daraus zum Ausgangspunkt machen wollen. Begleitet wurde die Gruppe von Frau Barbara Hucht und Herrn Pastor Markus Menke, die uns als Berater seitens des Erzbistums zur Verfügung standen.

In dieser Gruppe haben wir einen Text erarbeitet, der dann Ausgangspunkt für die weiteren Beratungen wurde. Es zeigte sich, dass es großen Gesprächsbedarf gab – angefangen im Pastoralteam und dann auch in den weiteren Gesprächsformaten, mit Menschen unserer Gemeinden, die in Gremien, aber auch Einrichtungen, Initiativen, Gruppen etc. aktiv sind. Immer wieder wurde der Text ergänzt und angepasst.

Die Beratungen verdichteten sich dann auf den ersten Teil der Vision mit seinen drei Elementen: Gott lieben – die Menschen lieben – helfen, dass Menschen Jesus nachfolgen können.

Es gab Veranstaltungen, zu denen neben den Gremienvertretern auch alle Interessierten eingeladen waren. Es gab Arbeitsgruppen zu Themen wie: Willkommenskultur, Kommunikation, Glaubensweitergabe, Caritas, Beziehungspflege u.a.

Es gab einen Durchgang durch alle Pfarrgemeinderäte mit dem Auftrag, die Gruppen und Initiativen, die es vor Ort gibt, zu benennen und in den Dreiklang von Gottes- und Nächstenliebe sowie Glaubensweitergabe einzuordnen. Das waren interessante Gespräche; viele Beteiligte merkten erst einmal, was es alles bei ihnen gab. Gleichzeitig war der Verdacht zu spüren, dass vielleicht einige Initiativen vor Ort nicht mehr gewollt seien, wenn sie nicht in den Dreischritt eingeordnet werden konnten. Das Ergebnis war, dass alles eingeordnet wurde. Einerseits schön; andererseits gibt es so keinen Erkenntnisfortschritt. Denn wir kommen nur weiter, wenn wir mutig neue Schwerpunkte setzen und bereit sind, die

Konsequenzen zu ziehen: nämlich, anderes zu lassen. Wir können nicht alles Neue nur zusätzlich machen.

Ein Einschnitt war, als eine Veranstaltung, in der wir die Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorstellen und uns vereinbaren wollten, wie wir diese einarbeiten, mangels Beteiligung ausfallen musste. Das ließ die Steuerungsgruppe ratlos zurück: Gab es kein Interesse? War der Zeitpunkt ungünstig? An diesem Punkt wurde uns klar, dass dieses Format nicht einfach wiederholt werden kann.

Daher beschlossen wir in der Steuerungsgruppe, allen Beteiligten den Ernst der Lage zu verdeutlichen. Wir luden zu zwei Treffen ein (eines in Wewer, eines in Etteln). Dort wollten wir die Voraussagen des Erzbistums zur Entwicklung der Zahlen der Hauptamtlichen und der Finanzen vorstellen. Auch hier fiel das erste Treffen mangels Masse aus. Das zweite führte dann aber immerhin ca. 80 Personen zusammen.

Ich glaube, viele Beteiligte haben an diesem Abend verstanden, dass wir vor großen Herausforderungen stehen. Aber danach befragt, wie es denn auf diesem Hintergrund weitergehen sollte, kamen im Wesentlichen die Dinge, die es schon immer gab und die im Grunde dem Bild des Pastors anhängen, der vor Ort wohnt und alles mit den Menschen teilt.

Als wir das in der Steuerungsgruppe analysiert hatten, wurde klar, dass wir seitens des Pastoralteams einen weitergehenden Vorschlag machen müssen. In einer Klausurtagung einigten wir uns auf den Schwerpunkt der gemeinsamen Sonntagsgestaltung. Wir gehen damit einen Schritt, der ohnehin auf uns zukommen wird, wenn wir weniger Priester haben werden. Wir wollen aber **jetzt** diesen Schritt

gehen, um selbst zu handeln und zu gestalten und nicht nur auf Not zu reagieren.

Diesen Vorschlag habe ich dann in allen Pfarrgemeinderäten vorgestellt und diskutiert. Und er bildet nun einen wichtigen Schwerpunkt des Visionstextes – allein schon deshalb, weil er ganz konkret ist und in unsere bisherigen Abläufe massiv eingreift. Daher wurde er natürlich sehr kontrovers diskutiert.

Schließlich hat der Pastoralverbundsrat (Vorsitzende der PGR und Pastoralteam mit einigen Berufenen) dem zugestimmt.

Auf der Grundlage aller bisherigen Beratungen wurde dann ein Gesamttext erstellt, der wiederum im Pastoralverbundsrat beraten wurde. Es wurden einige Veränderungen vorgenommen und der Text dann den PGR zur Verfügung gestellt. In seiner letzten Sitzung hat der PV-Rat dann schließlich den Text verabschiedet und beschlossen.

Dieser Text enthält vor allem große Linien: Wir wollen unser Tun daran messen lassen, ob wir damit Gott, den Menschen und der Verkündigung des Evangeliums dienen. Da steht uns noch mancher genaue Blick bevor. Gleichzeitig weist der Text vor allem mit seinem Schwerpunkt auf dem Sonntag auch in eine Richtung, die wir an Fronleichnam 2025 zum ersten Mal gemeinsam beschritten haben: wir wollen der Liebe zu Gott mit gemeinsamen und besonders festlich gestalteten Gottesdiensten Ausdruck verleihen. Und an Fronleichnam haben wir spüren dürfen, dass das Zusammengehen – bei allen Verlusten, die damit verbunden sind – auch einen Mehrwert hat.

Der Text ist also in vielem ein Arbeitsauftrag für die nähere Zukunft. Der neu zu wählende Rat der Pfarreien wird hier eine Schwerpunktaufgabe finden.

Gleichzeitig ist ein solcher Text – trotz allen Vorlaufs und aller Mühe – von Natur aus vorläufig und muss immer wieder angepasst werden. Die Vorläufigkeit wurde noch einmal durch die Pläne des Erzbistums überdeutlich: Wenn wir in wenigen Jahren schon zu einem Seelsorgeraum etwa in der Größe des Dekanates vereinigt werden, muss über sehr vieles ganz neu nachgedacht werden.

Dennoch glauben wir, dass wir mit unserem Dreischritt von Gottes- und Nächstenliebe und Verkündigung eine grundlegende Gliederung gefunden haben, die inhaltlich auch weiter Bestand haben wird.

Wir sind auf der Suche nach Gottes Wegen in die Zukunft. Und das wird wohl immer so bleiben. Obwohl viele der Veränderungen der letzten Jahre schon überdrüssig sind, werden wir weiter auf diesem Weg gehen müssen. Dabei kann uns die Glaubensüberzeugung tragen, die der Jesuit Willi Lambert einmal so ausgedrückt hat: „Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit.“ Und hier ist die Wirklichkeit gemeint, die sich um uns auftut: nicht eine gewünschte und gemeinte, sondern die vorhandene. Möge Gott uns dafür Kraft und Zuversicht schenken.

Paderborn/Borchen im November 2025

Ihr Pastor

Thomas Witt

Wo wir stehen:

Wir erarbeiten unsere Vision in einer Zeit, die uns herausfordert:

- **Unsere Gemeinden werden kleiner.**
- **Im Gottesdienst, bei unseren Aktivitäten, im Ehren- und Hauptamt: werden wir weniger.**
- **Es ist abzusehen, dass auch unsere materiellen Ressourcen weniger werden.**
- **Das Erzbistum erwartet eine Reflexion über unsere Immobilien – mit der Vorgabe, 30% Prozent der Flächen einzusparen.**
- **Seit Jahren und Jahrzehnten geht vieles zurück – und wir reagieren meistens nur.**
- **Erzbischof Bentz hat angekündigt, dass die bisherigen Pastoralen Räume zu Seelsorgeräumen zusammengefasst werden sollen. Diese Transformation der Pastoral wird sehr vieles verändern – und auch diese Überlegungen vorläufig erscheinen lassen.**

Die Gelegenheit der Pastoralvereinbarung wollen wir dennoch nutzen, um vom Reagieren ins Handeln zu kommen. Wir wollen uns auf Wege verständigen, die in die Zukunft weisen und nicht die Abwicklung der Vergangenheit sein sollen.

Wir wissen, dass dies nicht ohne den bewussten Abschied von vielen lieb gewordenen, traditionellen und bisher identitätsstiftenden Dingen gehen wird.

Wir sind bereit, unser Handeln von Grund auf in Frage zu stellen, um Gottes Ruf an uns in unserer Zeit zu erkennen und zu befolgen.

Dafür ist es notwendig, uns auf das Wesentliche des Evangeliums zu besinnen und zu verständigen. Deshalb haben wir uns auf diese Vision geeinigt, von der wir überzeugt sind, dass ihre Grundaussagen auch für den weiteren Transformationsprozess des Erzbistums von Bedeutung sein werden.

Unsere Vision – oder: Diese Wegmarken sollen unser Handeln bestimmen:

Gott lieben. Die Menschen lieben. Die Menschen einladen, Jesus nachzufolgen.

In unseren Gemeinden lieben wir Gott. Er ist der Gott und Vater Jesu Christi, den wir im Heiligen Geist immer mehr lieben, anbeten und zum Maßstab unseres Handelns machen.

In unseren Gemeinden lieben wir **die Menschen**. Menschen fühlen sich willkommen – ohne Vorbedingungen. Der Dienst an den Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen und Nöten unserer Zeit bestimmt unser Handeln.

In unseren Gemeinden **laden wir aktiv Menschen ein, Jesus nachzufolgen**. An uns kann man erkennen, dass der Glaube an Jesus unser Leben reich macht.

1. Gott lieben

In unserem Handeln und Glauben steht Gott im Mittelpunkt. IHN wollen wir immer besser kennenlernen. IHN wollen wir verkündigen und bezeugen. IHN wollen wir feiern.

Wir legen großen Wert auf die Feier unserer Gottesdienste. Besonders die sonntägliche Eucharistiefeier ist Mittelpunkt unseres Gemeindelebens. Dort kommen die Mitglieder unserer Gemeinden, Gemeinschaften und Gruppen zusammen und verbinden sich mit Christus, der sich uns im Sakrament schenkt.

Wir tun alles, um die Feier der Gottesdienste ansprechend zu machen. Die Freude über Gottes Gegenwart und die Gemeinschaft, die ER schenkt, soll erfahrbar sein. Dazu gehören gute Predigten, die Einbeziehung vieler Mitwirkender und eine gute Musik. So weit wie möglich wollen wir auch Gottesdienste mit unterschiedlicher Gestaltung anbieten, um mehr und unterschiedliche Menschen und Gruppen ansprechen zu können. Dazu werden wir prüfen, ob in einigen Kirchen Schwerpunkte gesetzt werden können (etwa als Kinder- und Familienkirche oder für andere Personengruppen).

In absehbarer Zukunft wird es nicht mehr gelingen, das ganze Angebot an Gottesdiensten in allen Gemeinden vorzuhalten. Weil wir aber überzeugt sind, dass es unerlässlich ist, die Menschen zur Eucharistie am Sonntag zusammenzuführen, wollen wir zunehmend mehr Gottesdienste zusammen feiern.

Deshalb werden wir die Sonntage so gestalten:

An einem Sonntag im Monat finden vormittags nur zwei zentrale Gottesdienste statt: einer in Elsen oder Wewer und einer in einer Borchener Gemeinde. Ziel ist es, die Menschen zu sammeln um den einen Altar, der Jesus Christus ist. Zugunsten dieser Feiern entfallen die Gottesdienste in den anderen Gemeinden.

In diesen Gottesdiensten sollen Messdiener und Messdienerinnen, Lektoren und Lektorinnen und Chöre aus allen Gemeinden beteiligt werden. So sollen sich alle beteiligen können und gleichzeitig Gottesdienste gefeiert werden, in denen alle Dienste besetzt werden können.

Die Zeit nach der hl. Messe soll der Stärkung unserer Gemeinschaft als Christen dienen. Es wird Getränke und etwas zu Essen geben. In Zukunft wird geprüft werden, ob auch weitere Angebote im Zusammenhang der Sonntagsfeier gemacht werden können.

Der Sonntag soll der Tag sein, an dem für uns selbst und auch für Gäste spürbar wird, was es heißt, ein Christ zu sein, und welche Freude das gibt.

Zu diesem Thema gehört auch das der Mobilität im Pastoralen Raum. Es wird eine wichtige Aufgabe sein dafür zu sorgen, dass alle, die an zentralen Gottesdiensten oder Veranstaltungen teilnehmen wollen, das auch können. Wir werden Wege suchen, durch Mitfahrbörsen und ggf. einzusetzenden Fahrzeugen, die nötige Mobilität sicherzustellen.

Über die sonntägliche Eucharistiefeier hinaus soll es verschiedene Gottesdienstformen geben, die die Feier der Eucharistie ergänzen und für Interessierte einen einfacheren Einstieg ermöglichen. Vor allem die Werktage sind eine Zeit, in der ehrenamtliche Initiativen wie Wortgottesdienste oder Andachten, Meditationen und vieles andere mehr ihren Platz haben. Wenn in den Gemeinden Energien da sind, das gottesdienstliche Leben zu erhalten, sollen diese Energien ihren Raum und ihre Zeit haben. Diese Initiativen sind gewollt und werden nach Möglichkeit gefördert.

Die Liebe zu Gott äußert sich nicht nur im Gottesdienst, sondern in allen Bemühungen, IHN selbst und seinen Willen besser kennenzulernen, etwa im gemeinsamen Hören auf sein Wort in Bibelkreisen, im intensiveren Kennenlernen der Glaubensinhalte in Katechesen und Gesprächskreisen. Und schließlich ist alles, was in den beiden nächsten Punkten besprochen wird, auch Ausdruck der Liebe zu IHM.

2. Die Menschen lieben

Bei allen Aktivitäten und Veranstaltungen ist es uns wichtig, dass die jeweiligen Menschen sich an- und ernstgenommen wissen. Die grundsätzliche Annahme jedes und jeder Einzelnen ist ein Kennzeichen unseres Tuns.

Dazu gehört der Dienst an den Menschen – ob sie Mitglieder unserer Gemeinden sind oder nicht. Dieses Dasein für Andere gehört für uns zum Kern des Christseins. Dazu versuchen wir unseren Blick für die Nöte und Bedürfnisse der Menschen zu schärfen. Dabei ist der Dienst am anderen *in sich* Verwirklichung des Christseins und nicht ein Mittel der Glaubensweitergabe. Die

Liebe zum Menschen soll bedingungslos sein – wie es Jesus vorgelebt hat.

Wir initiieren, fördern und unterstützen Initiativen, die auf die Bedürfnisse und Nöte der Menschen reagieren: für Geflüchtete; für Menschen mit geringem Einkommen; für Einsame; für Kinder, die besonderer Förderung bedürfen. So arbeiten Gemeindemitglieder mit in der Flüchtlingshilfe, bei den Tafeln, im Angebot von Gruppen für Kinder zur Selbsthilfe, in denen sie Gemeinschaft und Unterstützung finden können. Die gemeindliche und verbandliche Caritas sind hier wichtige Akteure und Partner.

Wir freuen uns über alle Initiativen, in denen Mitglieder und Gruppen unserer Gemeinden für die Menschen tätig sind, um

- ihnen notwendige Hilfen zu bieten, z.B. beim Warenkorb in Borchten und der Tafel in Elsen, bei den Kleiderkammern und bei Einzelfallhilfen sowie bei Nachbarschaftshilfen;
- Menschen zusammenzuführen und ihnen dadurch Freude und Gemeinschaft zu schenken und etwas gegen Einsamkeit zu tun, wie z.B. bei den Seniorennachmittagen in allen Gemeinden;
- ihnen Perspektiven und neue Welten zu eröffnen durch unsere Büchereien;
- ihnen Hilfen im Alltag oder auch bei Katastrophen zu geben, wie z.B. die Malteser in Borchten;
- Fragen der globalen Gerechtigkeit aufzugreifen und in unserem Handeln die weltweite Verantwortung zu berücksichtigen (Fairer Handel, Unterstützung der kirchlichen Hilfswerke,...).

Wir wollen uns aber bemühen, auch Nöte und Bedürfnisse von Menschen in den Blick zu nehmen, die wir bisher nicht wahrnehmen. Die Zusammenarbeit mit dem Caritasverband kann hier eine Hilfe sein, diese Zusammenhänge zu erkennen und darauf zu reagieren.

In der Sorge um die Menschen arbeiten wir mit allen Menschen guten Willens zusammen.

3. Menschen einladen, Jesus nachzufolgen

Jesus sendet seine Jünger in die ganze Welt, um das Evangelium allen Menschen zu verkünden und sie einzuladen, seine Jünger und Jüngerinnen zu werden. Das ist der Grundauftrag der Kirche und auch unserer Gemeinden.

Diesen Auftrag wollen wir ernst nehmen und intensiv nach Wegen suchen, ihn zu verwirklichen.

Wir wissen, dass ein ganz wesentlicher Punkt dabei ist, dass Menschen Christen begegnen können, an denen sie erkennen können, was es heißt, Christ zu sein. Und die Christen selbst brauchen Zeiten und Orte, an denen sie im Kontext unserer immer säkularer werdenden Welt, Kraft und Stärkung für ihren Weg als Christ bekommen zu können.

Deshalb fördern und begründen wir vielfältige Formen von Gemeinschaften. Diese Gemeinschaften sollen Orte sein, in denen Glaube und Leben miteinander geteilt werden, um sich gegenseitig Hilfe darin zu sein. Das natürliche und menschliche Bedürfnis nach Nähe und Gemeinschaft findet hier seinen Ort. Damit bilden diese Gemeinschaften und Gruppen ein

notwendiges Gegengewicht gegenüber den größer gewordenen Organisationsformen der Kirche, wie sie sich in den Pastoralen Räumen – und zukünftig in den Seelsorgeräumen - zeigen werden.

Die Art und Weise der Gemeinschaften kann und soll sehr vielfältig sein: Familienkreise, Bibelkreise, Gesprächskreise, Kreise in Vereinen und Verbänden, Kreise, die sich bemühen, das christliche Leben in den Dörfern zu erhalten und zu fördern; Gemeinschaften, die sich Rahmen der Sakramentenvorbereitung bilden. Entscheidend ist, dass für den Glauben offene und suchende Menschen möglichst viele (personelle) Anknüpfungspunkte geboten werden, an denen sie Jesus kennenlernen können. Alles, was dem dient, soll gefördert werden.

Die Gemeinschaften bilden einen festen Kern in den Gemeinden bzw. im Pastoralen Raum. Dieser innere Kern soll es aber vielen Menschen ermöglichen, in unterschiedlicher Intensität ihre Zugehörigkeit zur Kirche zu leben und zu verwirklichen. Zur Gemeinde werden nicht nur die gehören, die sich auf diesen intensiven Weg einlassen, sondern auch viele Suchende, Unentschlossene und Zweifelnde. Gleichzeitig suchen wir nach Formen, in denen entschiedenes Christentum kennengelernt werden kann, weil dies für das Wachstum und die Weiterentwicklung der Kirche in unserer Zeit unerlässlich ist.

Alle Gruppen und Kreise haben ihr Zentrum in der Feier der sonntäglichen Eucharistie. Hier kommen sie zusammen und finden in der Vielfalt der Gruppen die Einheit im Glauben und im Lobpreis Gottes.

So wird sich Christsein und die Jüngerschaft zwischen zwei Polen realisieren: In dem Netz von Gemeinschaften auf der einen und der gemeinsamen Eucharistie auf der anderen Seite, in der nicht nur einzelne Gruppen, sondern zukünftig auch viele Gemeinden zusammenfinden werden. Beide Seiten zu fördern und wachsen zu lassen, ist Aufgabe aller Verantwortlichen.

Auf diesem Weg werden uns folgende Maßnahmen begleiten:

- a) Klarer als bisher wollen wir dafür sorgen, dass in den oben genannten Gruppen und Kreisen der Glaube und die Nachfolge Jesu Thema wird. Wenn es um die Zuteilung von personellen oder finanziellen Ressourcen geht, wird der Grad, in dem diesem Ziel gedient wird, Maßstab für die Zuteilung sein. Alle anderen Initiativen, die von Einzelnen oder Gruppen ausgehen und keine hauptamtlichen oder finanziellen Ressourcen brauchen, können natürlich wie bisher weiterarbeiten.
- b) Wir bemühen uns um eine Grundhaltung, die alle Menschen willkommen heißt und ihnen in aller Freiheit Räume eröffnet, mit anderen über den Glauben und das eigene Leben ins Gespräch zu kommen. Dabei sind wir getragen von der Hoffnung, dass der Herr selbst die Menschen anrührt und sie zu einem Leben mit sich in seiner Kirche bewegt.
- c) Mehrmals im Jahr bieten wir Alpha-Kurse an. Für die Kurse gibt es Teams, die darin ihre Berufung erkennen und Menschen zu Jesus führen wollen.
- d) Wir bieten Unterstützung an, um Menschen zu ermöglichen, Gemeinschaften zu bilden.
- e) Wir suchen nach Formaten, die es ermöglichen, auch außerhalb der Gemeindestrukturen Erfahrungen mit dem Glauben zu machen, z.B. durch Gemeindefahrten;

Wallfahrten (Lourdes, Rom, Assisi ...), Weltjugendtag, Ministrantenwallfahrt.

Die Gemeinden in weiteren Kontexten

Das Leben unserer Gemeinden ist durch eine lange Geschichte in vielfältigen Kontexten verwurzelt: Im Ort, in Vereinen und Verbänden, in der Stadt/Gemeinde, im Kontext der Schulen und Kindergärten, in der Seniorenarbeit, im Angebot von Freizeit- und Ferienaktivitäten.

Zu den gewachsenen pastoralen Orten gehören auch Institutionen und Initiativen, die nicht direkt Teil der Gemeinden sind, aber Teil der Kirche und damit unseren Zielen verbunden, wie der Religionsunterricht in den Schulen, die Ordenshäuser und anderen kirchlichen Einrichtungen (z.B. Altenheime, LVH Hardehausen).

Um Menschen mit der lebensverändernden Botschaft Jesu erreichen zu können, machen wir Angebote für unterschiedliche Altersgruppen.

Für Kinder:

Die Glaubensweitergabe an Kinder ist zumeist mit der Vorbereitung auf die Erstkommunion verbunden. Wir suchen aber auch unabhängig von der Sakramentenvorbereitung nach neuen Orten und Formen der Glaubensweitergabe nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern und die Familien in ihren unterschiedlichen Formen.

- Taufvorbereitung und Feier der Taufe: Wir wollen die Taufvorbereitung intensivieren und vor allem Eltern und Paten Räume eröffnen, in denen sie religiöse Erfahrungen machen können und in die Gemeinde hineinwachsen können.
- Vorbereitung auf die Erstkommunion: Die Kommunionkatechese ist eine Gelegenheit, Menschen mit Jesus Christus und untereinander in Beziehung zu bringen. Zusammen mit den Eltern wollen wir den Kindern einen Zugang zum Glauben eröffnen. Kinder und Eltern wollen wir auf diesem Weg begleiten und unterstützen.
- **Pastoral 0 – 10:** Im Anschluss an die Taufvorbereitung und Taufe entwickeln wir katechetische Angebote, in denen die Eltern ihren eigenen Glauben vertiefen können.
Wir bieten Erfahrungsräume, in denen Eltern und Kinder mit anderen in Beziehung kommen (Krabbelgruppen...)
Katechetische Angebote (Godly Play, Katechese im Rahmen der gemeinsamen Sonntagsgottesdienste...) ermöglichen Glaubenserfahrung und vermitteln Glaubenswissen (für Kinder und Eltern).
In besonderen Gottesdiensten (Kleinkindergottesdienste, Schulgottesdienste, Familiengottesdienste...) erleben Kinder und Familien, dass sie in der Kirche willkommen sind. Durch kindgerechte Formen werden sie an die Mitfeier der Hl. Messe herangeführt.
- Pastorale Orte: Wir unterstützen die vorhandenen kath. Kitas in ihrer Aufgabe, den Glauben zu vermitteln.
- Gemeinschaft in Gemeinde: Glaube lebt von Beziehung. Wir unterstützen Kinder- und Jugendarbeit in ihren vielfältigen Formen (Messdienerarbeit, verbandliche organisierte und freie Kinder- und Jugendgruppen). Bei besonderen Aktionen (Sternsinger...) bringen Kinder und Jugendliche sich selbst

aktiv in die Gemeinde ein. Vernetzung im Pastoralen Raum kann Kinder- und Jugendarbeit stärken.

- Differenzierte und inklusive Katechese: In einer Zeit, in der sich homogene katholische Milieus aufgelöst haben, weiten wir unseren Blick auf Familien mit unterschiedlichen Lebensformen und Voraussetzungen (religiöse Sozialisation, kulturelle Unterschiede, Bildungsniveau...).

Für Jugendliche:

In der Phase der Jugend – während und nach der Pubertät – ist es oft besonders schwer, die Jugendlichen mit kirchlichen Angeboten zu erreichen, wenn sie noch keine Beziehung zur Gemeinde haben. Wir unterstützen Jugendarbeit in ihren vielfältigen Formen (Messdienerarbeit, verbandliche Jugendarbeit, freie Jugendgruppen...)

Die Firmung bietet einen Anknüpfungspunkt, der zu einem neuen Andocken an die Gemeinde führen kann. In der Firmvorbereitung bieten wir den Jugendlichen an, auf neue und altersgemäße Weise über den Glauben ins Gespräch zu kommen und zu einer selbständigen Entscheidung für den Glauben zu finden.

Durch Vernetzung von Jugendarbeit im Pastoralen Raum können Jugendgruppen bestärkt und ermutigt werden. Im Pastoralen Raum können Aktionen angeboten werden, die für eine einzelne Gruppe nicht möglich wären.

Wir unterstützen auch Angebote des Erzbistums, die der Vertiefung des Glaubens und der Erfahrung von Glaubensgemeinschaft dienen, wie z.B.:

- Fahrten zum Weltjugendtag
- Teilnahme an Veranstaltungen wie young mission oder night fever.
- Mitfeier des Pfingstfestes der Jugend in Elsen.

Für Erwachsene:

Ausbauen wollen wir Angebote für alleinstehende Erwachsene, die bisher oft kaum Berücksichtigung finden. Meistens sind Erwachsene als Eltern angesprochen. Die Gruppe der alleinstehenden Erwachsenen (Singles, verwitwete Menschen, durch Trennung allein lebende Menschen) wird allerdings immer größer.

Es gilt hier Angebote über den Gottesdienst hinaus zu machen, damit diese Gruppe den Glauben besser kennenlernen kann.

Daher halten wir die Verbindungen zu Erwachsenenverbänden und suchen dort Anknüpfungspunkte, die ein Kennenlernen des Glaubens ermöglichen.

Auch in diesem Bereich ist Alphakurs eine mögliche Brücke, um Gemeinschaft zu erfahren, über den Glauben ins Nachdenken zu kommen und über ihn sprachfähig zu werden.

Für Seniorinnen und Senioren:

Für ältere Menschen halten wir Angebote vor, die ihnen helfen, Gemeinschaft mit anderen zu finden und so der Einsamkeit vorzubeugen. Seniorengemeinschaften, Nachmittage für Senioren,

Gottesdienste und Andachten sollen den Kontakt zur Gemeinde erhalten und verlebendigen.

Kranken Gemeindemitgliedern bringen die Mitglieder des Pastoralteams regelmäßig die hl. Kommunion nach Hause.

Seelsorge an den Knotenpunkten des Lebens:

Besonders sensibel, aber auch ansprechbar sind Menschen an den Knotenpunkten des Lebens wie z.B. der Taufe eines Kindes, der Hochzeit und der Beerdigung eines Angehörigen. Es sind auch die Punkte, an denen der Dienst der Kirche immer noch gefragt ist.

Daher wollen wir besondere Aufmerksamkeit darauflegen, hier für die Menschen eine Hilfe für ihr Leben und für ihren Glauben zu sein.

Wie bisher wollen wir alle Familien, die wegen eines dieser Punkte den Kontakt zu uns suchen, besuchen und in einem persönlichen Gespräch versuchen zu erfahren, wie die erbetene Begleitung für sie gut und hilfreich sein kann.

An den genannten Punkten werden auch zukünftig die Hauptamtlichen eine wichtige Rolle spielen. Aber auch hier wird zunehmend die Hilfe von Laien wichtig werden. Vor allem im Bereich der Beerdigungen setzen wir auf die Hilfe von motivierten und gut ausgebildeten Begleiterinnen und Begleitern mit bischöflicher Beauftragung.

Wir suchen in Bezug auf die Taufe und die Hochzeit nach weiteren Formaten der Vorbereitung, damit diese Sakramente bewusster und entschiedener gefeiert werden können.

Vor allem werden wir versuchen, Brücken zu den kleinen Gemeinschaften zu bauen, damit diese Ereignisse nicht singulär bleiben, sondern möglichst den Auftakt zu einem vertieften religiösen Leben bilden.

Zum Verhältnis der bisherigen Pfarreien zum Pastoralen Raum

Der Pastorale Raum – in Zukunft der Seelsorgeraum - wird zukünftig die Organisationsform sein, die den Rahmen für alle anderen Bemühungen bildet, Raum für den Glauben und die Beziehung zu Gott zu schaffen.

Gerade in unserem Pastoralen Raum, der aus den städtisch geprägten Ortsteilen Elsen und Wewer sowie den eher ländlich geprägten Ortschaften in Borchten besteht, die alle selbständige Kirchengemeinden sind, sind die bisherigen Gemeinden auch weiterhin eine Bezugsgröße.

Die Gemeinden sind unterschiedlich geprägt und haben unterschiedliche Formen der ehrenamtlichen Mitgestaltung des Gemeindelebens.

Diese Formen müssen nicht alle vereinheitlicht werden. Alles, wofür Menschen sich engagieren wollen und sich einsetzen, ist willkommen. Auf viele Formen der Gestaltung werden wir auch angewiesen sein.

In vielen Bereichen kann der Begriff aus der katholischen Soziallehre, der Subsidiarität, hilfreich sein. Vor Ort kann und soll alles getan werden, was möglich ist. Wenn dringend notwendige

Dinge nicht geleistet werden können, werden die Hauptamtlichen das unbedingt Nötige sicherstellen. In diesen Fällen kann es sein, das notwendige Einheit z.B. in der Sakramentenvorbereitung in einem anderen Ort für mehrere Gemeinden stattfinden.

Ökumene

In den letzten Jahrzehnten ist das Bewusstsein dafür, dass wir als Christinnen und Christen zusammengehören und keine Konkurrenten sind, gewachsen. Angesichts des deutlichen Rückgangs der Zahl der Christen und damit auch des Einflusses der Kirchen auf die Gesellschaft, wird es umso dringlicher, alles, was möglich ist, zusammen zu tun.

Deshalb werden wir uns mehr als bisher um die Verbesserung der ökumenischen Zusammenarbeit mit den christlichen Gemeinden bemühen, die auf dem Gebiet unseres Raumes liegen.

Neben der Intensivierung von geistlichen Angeboten (gemeinsame Gottesdienste, Friedensgebete, soziales Engagement) wird zukünftig auch die gemeinsame Nutzung von vorhandenen Immobilien eine Frage werden.

Schlusswort:

Die hier in den Blick genommenen Schritte müssen wir regelmäßig anschauen und nachjustieren bzw. korrigieren, wenn wir merken, dass sie uns nicht weiterführen. Hier wird der neue Rat der Pfarreien eine wichtige Aufgabe haben.

Außerdem werden die Kirchenvorstände sicherstellen müssen, dass für die geplanten Maßnahmen die notwendigen Ressourcen zur

Verfügung gestellt werden. Dazu wird der Rat der Pfarreien einen engen Austausch mit dem Finanzrat pflegen müssen.

Gott lieben – die Menschen lieben – einladen, dass Menschen Jesus nachfolgen – diese grundlegenden Worte unserer Vision wurden in den vorausgehenden Seiten etwas durchbuchstabiert. Die drei Gedanken werden uns weiterbegleiten – und weiter übersetzt werden müssen in die geplanten Seelsorgeräume. Wir werden uns dafür einsetzen, dass dieser Dreischritt auch unsere künftigen Überlegungen begleiten wird.

Anhang

Unser Weg zu einer gemeinsamen Vision im pastoralen Raum Elsen-Wewer-Borchen

Juni 2021 2-tägige Klausurtagung des Pastoralteams
Verständigung über eine Prozessgestaltung unter
Einbeziehung
der Grundlagen aus dem Zukunftsbild und der
Erkenntnisse aus dem Buch von James Mallon
„Wenn Gott sein Haus saniert.“

Bildung einer Steuerungsgruppe aus Hauptamtlichen und
Ehrenamtlichen.

Die Gruppe entwickelt die Vorlage einer Vision mit drei
Elementen: „Gott lieben, die Menschen lieben, den Menschen
helfen, zu Jüngerinnen und Jünger zu werden“.

16.10.2022 1. Meilensteinveranstaltung
für Vertreter der Gremien zur Vorstellung der Vision
Kontroverse Diskussionen besonders zum Begriff
„Jünger (machen)“
In der Folge Änderung der Begrifflichkeit in: „Die
Menschen einladen, Jesus nachzufolgen:“

Diskussion in den Gremien. „Faktencheck“ in allen
Pfarrgemeinderäten mit dem Auftrag, die Gruppen und Initiativen,
die es vor Ort gibt, zu benennen und in den Dreiklang von Gottes-
und Nächstenliebe sowie Glaubensweitergabe einzuordnen.

12.08.2023 2. Meilensteinveranstaltung für Vertreter der
Gremien und alle interessierten Gemeindemitglieder

Situationsanalyse zu Ressourcen (Finanzen,
Gebäude, Personal)
Situationsanalyse nach dem Faktencheck aus den
Gemeinden

Bildung von Arbeitsgruppen (Willkommenskultur,
Kommunikation, Caritas, Glaubensweitergabe, Beziehungspflege
u.a.)

20.04.2024 Geplante Meilensteinveranstaltung zur Vorstellung
der Ergebnisse aus Arbeitsgruppen musste mangels
Teilnahme ausfallen.

Nov. 2024 Abendveranstaltung als Alternative unter der
Überschrift
„harte Realitäten“ oder „die Vision ins Leben
bringen“
Realitäten wurden klar benannt und gesehen, in der
Frage nach möglichen Konsequenzen keine
Bereitschaft zu wirklicher Veränderung zu erkennen.

Jan. 2025 Beratungen im Pastoralteam im Rahmen eines
Klausurtages führten dazu, mit dem Schwerpunkt
einer gemeinsamen Sonntagsgestaltung einen
eigenen Vorschlag zu machen. Durch unser aktives
Tun haben wir die Möglichkeit, Veränderungen, die
in der Zukunft unumgänglich sein werden, jetzt aktiv
zu gestalten, anstatt später aus der Not heraus zu
reagieren. Vorschläge dazu wurden in allen
Pfarrgemeinderäten durchaus kontrovers diskutiert.
Mit der Zustimmung des Pastoralverbundrates soll
der Vorschlag im Ergebnis als wichtiger
Schwerpunkt des Visionstextes umgesetzt werden.

Diese Pastoralvereinbarung wurde vom Pastoralverbundsrat
in seiner Sitzung am 23.10.2025 verabschiedet.

A handwritten signature in blue ink, reading "Thomas Witt". The script is cursive and fluid, with the first letter 'T' being large and prominent.

Pfarrer Dr. Thomas Witt



Katholisch in

ElsenWewerBorchen